

Pathosformel

Englisch: Pathos Formula

THEORIE

Wiederholtes bildliches oder narratives Muster, das starke Emotion auslöst — Aby Warburgs Begriff für die Wiederverwendung klassischer Gesten in modernen Werken. Renaissance-Körper, die sich in Trauer oder Ekstase verzerren.

Warburg hat mit diesem Begriff etwas beschrieben, das Filmemacher täglich nutzen, ohne es beim Namen zu nennen: die Wiederholung einer Geste oder Bildkomposition, die emotional so verdichtet ist, dass sie funktioniert wie ein Reflex beim Zuschauer. Eine Frau, die sich nach hinten wirft, die Hand vor der Stirn — das ist keine neue Erfindung des Films. Das kommt aus der Renaissance, aus antiken Münzen, aus Kunstgeschichte. Warburg nannte das Pathosformel: ein Muster, das über Jahrhunderte wandert und sich immer wieder neu verkörpert. Am Set arbeiten wir damit, ob wir das wissen oder nicht. Wenn die Hauptfigur in einer Tragödie zusammenbricht und wir sie in Untersicht zeigen, die Arme ausgebreitet, dann spielen wir auf ein Bewegungsrepertoire an, das tiefere Wurzeln hat als der aktuelle Drehbuch. Das funktioniert deshalb, weil der Zuschauer diese Geste schon hundertfach gesehen hat — in Gemälden, in anderen Filmen, in der Ikonographie des Leidens. Die Pathosformel ist das emotionale Skelett unter der Haut des Bildes. Sie ist kulturelles Gedächtnis, das ohne Worte funktioniert. Praktisch heißt das: Wenn ich eine Szene der Ekstase drehe — ob Trauer, Lust, Wahnsinn oder Rausch — kann ich diese Gesten bewusst einsetzen. Der Regisseur und die Schauspielerin verstehen sofort, was gemeint ist: nicht als historisches Zitieren, sondern als Aktivierung eines emotionalen Codes, der funktioniert, weil er alt ist. Das macht Hitchcock, das macht Angelopoulos, das macht jeder gute Filmemacher, der Körper ernst nimmt. Die Pathosformel ist nicht nostalgisch — sie ist Shortcut zu Intensität. Sie verdichtet das Gefühl ins Bildliche, und das ist genau das, wofür Kino da ist. Wichtig: Diese Muster zu kennen bedeutet nicht, sie sklavisch zu kopieren. Es bedeutet, sie zu verstehen als Werkzeugkasten — als Vokabular des Körpers in extremis. Wer weiß, dass diese Geste aus Renaissance-Trauer kommt, kann sie anders filmen, anders kontextualisieren, gegen die Erwartung arbeiten. Aber die Grundlage — die emotionale Frequenz dieser Formel — bleibt wirksam.